Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kolonisten rüsteten sich mit Gewehren und Schwertern. Dann schickten sie den jungen, starken Kameraden Eduard Winslow zu den Indianern hinüber. Dort übergab Winslow dem Stammeshäuptling zwei Messer, eine reich geschmückte Kupferkette, einen Krug voll Schnaps, Gebäck und Butter. Er lud den Häuptling Massasoit zu einem Besuch ein. Massasoit nahm die Einladung sofort an und folgte Winslow mit 20 unbewaffneten Untertanen. Es gab ein frohes Treffen mit gutem Essen, frohem Lachen und viel Gebärden. Zum Schluss vereinbarten die Weissen und die Indianer, dass sie immer im Frieden zusammen leben wollten. Dieser Vertrag wurde 40 Jahre lang gehalten. Wenn die Weissen und die Rothäute einander im Walde trafen, begegneten sie sich immer friedlich.

Maisfelder mit Fischen düngen

Einige Wochen später trafen die Kolonisten einen englisch sprechenden Indianer eines anderen Stammes namens Squanto. Er wurde auch ein Freund der Neusiedler (Kolonisten) und lehrte sie viel Neues. Er erklärte, man müsse die Maisfelder mit Fischen düngen, sonst gebe es keine gute Ernte. Darüber waren die Weissen erstaunt. Sie hatten bisher oft gefischt, aber keine Fische gefangen. Squanto versicherte, bald würden grosse Fischzüge an der Küste vorbeischwimmen. Er wolle ihnen zeigen, wie man die Fische am besten fange und in den Ackerboden bringen müsse.

Nun blieb Squanto mehrere Tage im Kolonistendorf. Bald erschienen die Fischschwärme, und die Kolonisten machten grosse Fänge. Nun zeigte der Indianer das seltsame Düngen der Maisfelder. Er nahm je fünf Maiskörner und drei Fische und steckte sie mit den Köpfen nach unten in kleine Erdgrübchen. So bepflanzte er mit den neuen Freunden alle Maisäcker. Dann befahl er Wächtern, die Felder während 14 Nächten zu bewachen. Nach zwei Wochen sei keine Bewachung mehr nötig. Dann seien die Fische verfault, und die Wölfe würden sie nicht mehr ausscharren. Es stimmte. Die Wölfe kamen nicht, und die Maispflanzungen gediehen gut.

Die Kolonisten hatten viel zu tun. Sie bauten Häuser und Scheunen, bestellten die Aecker, hüteten das Vieh, jagten und fischten. Sie pflegten ihre Werkzeuge und mitgenommenen Geräte und Waffen sorgfältig, denn es gab hier keine Kaufläden.

An den Sonntagen wurde nie gearbeitet. Alle Kolonisten besuchten die Kapelle, und die Klügsten predigten und beteten mit der Gemeinde. Bald kamen weitere puritanische Flüchtlinge aus England. Sie gründeten neue Dörfer. So entstand die Kolonie Massachusetts, der erste Staat der USA. O. Sch.

Gehörlosen-Eishockeyspiele in Olomouc CSSR

In den Jahren 1942 bis 1953 bestand in der Tschechoslowakei die einzige Gehörlosen-Eishockeymannschaft in Europa. Sie machte mit gutem Erfolg bei den Meisterschaften der Hörenden mit. Dann verloren die Gehörlosen das Interesse, weil es keine Wettkämpfe mit Gehörlosensportlern in anderen Ländern gab. Und nun hat es plötzlich ein Eishockey-Länderspiel gegeben. 700 Zuschauer waren dabei, als am 22./23. März 1974 in Olomouc (ca. 260 km südlich von Prag) gehörlose tschechische Eishockeyspieler zweimal gegen eine amerikanische Mannschaft zum Wettkampf antraten. Bei den USA-Spielern waren aber nur drei gehörlos, die andern waren schwerhörig. — Resultate: CSSR—USA 8:4 (!) und CSSR—USA 5:6. — So haben die Amerikaner die Tschechen aus der Ruhe gezupft und zum Wettkampf gefordert. Vielleicht wird es an den 8. Winterweltspielen der Gehörlosen in Lake Placid USA 1975 nun doch eine Demonstration im Eishockey-Sport geben. A. B.

Aus der Welt der Gehörlosen

Geschichten aus der Tschechoslowakei

Unser aufmerksamer und geschätzter Mitarbeiter, Herr Alfons Bundi, Zürich, weilte vom 22. bis 25. März 1974 in Prag. Er nahm dort an einer Sitzung der FIAMS teil. Er berichtete uns folgende Geschichten:

Der älteste gehörlose Autofahrer der Welt

Bei der freien Zusammenkunft mit den tschechischen Gehörlosen gab es interessante Diskussionen über die Welt der Gehörlosen. Man erzählte einander auch Geschichten aus längst vergangenen Jahren. Es wurden alte Fotoalben hervorgezogen und gezeigt. Zu meiner Überraschung entdeckte ich in einem Album das Bild unseres ehemaligen Sportverbandspräsidenten Carlo Beretta aus Lugano. Es wurde an den Sommerweltspielen der Gehörlosen in Amsterdam geknipst.

Der beisitzende Finne aus Helsinki erzählte vom ältesten gehörlosen Autofahrer der Welt. Dieser sei ein Deutscher und stamme aus wohlhabender Familie. Er besitze einen Ford aus dem Jahre 1904 und sei mit ihm viele Kilometer gefahren. Der älteste gehörlose Autofahrer lebe heute noch. Leider habe ich seinen Namen vergessen.

Und die ältesten gehörlosen Motorradfahrer der Welt

Der beisitzende Tscheche behauptete, dass er und ein gehörloser Kollege die ältesten Motorradfahrer der Welt seien. Er berichtete von einer Europafahrt im Jahre 1924, die sie bis nach Frankreich und Spanien führte. Ueber diese Fahrt erschienen damals aber in vielen Tageszeitungen Berichte mit Bildern. Die fettgedruckten Titel lauteten: «Die ersten taubstummen Motorradfahrer der Welt mit ihrem grossen Können und Mut!»

Polizist machte sein rechtes Auge zu

Der tschechische Gehörlose erzählte weiter: Eines Tages erwischte uns auf einer Strasse in Prag ein Polizist. Er hatte wegen unseren Gebärden gemerkt, dass wir gehörlos sind. Damals war für die Taubstummen das Motorradfahren noch sehr streng verboten. Der Polizist verlangte unsere Ausweise. Aber wir hatten natürlich keine. Aber wir zeigten dem Polizisten die Zeitungsausschnitte mit den Berichten über unsere Europafahrt. Da staunte er nicht wenig! Er schaute zuerst in seinen Vorschriften nach. Dann machte er einfach sein rechtes Auge zu und liess uns weiterfahren!

Schlau muss man sein

Sein gehörloser Kollege erzählte uns eine Geschichte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die deutschen Truppen hatten damals die Tschechoslowakei besetzt. Die Tschechen mussten ihre Motorfahrzeuge der deutschen Wehrmacht abgeben. So auch die beiden gehörlosen Motorradfahrer. Aber sie waren schlau und dachten an später. Sie nahmen vorher alle neueren Bestandteile aus ihren Motorrädern heraus und versteckten sie gutverpackt in einem Loch, das sie nachher mit Erde zudeckten. Als Ersatz setzten sie alte und unbrauchbare Bestandteile ein!

Als der Krieg zu Ende war, erhielten die beiden ihre Motorräder wieder zurück. Sie bauten die alten, unbrauchbaren Bestandteile aus. Dann holten sie die noch guterhaltenen neueren Bestandteile aus dem Versteck und setzten sie wieder ein. Und stolz fuhren sie an den Fussgängern vorbei, die ihnen erstaunt nachgafften. Denn in der ersten Nachkriegszeit verkehrten nur ganz wenige Privatmotorfahrzeuge. Die beiden hatten Glück gehabt. Aber von nun an mussten sie scharf vor Dieben aufpassen, weil Ersatzteile damals schwer erhältlich waren und deshalb oft von parkierenden Fahrzeugen weggestohlen wurden.

A. B.